

Parsenn-Derby Davos – Fast Mamis on the run!

Skilehrersitzung November 2002. Daniela will eine Gruppe Mamis für's Parsenn-Derby zusammenstellen. Drei hat sie schon. Ob nicht ich auch noch mitmachen will? Das sei total der Plausch und völlig easy. Also hopp und anmelden.

Rennanzug, Rückenprotektor und Abfahrtsski organisieren (danke Dany und Roman!). Helm hab ich schon. Die Kinderbetreuung ist das grössere Problem. Vor allem da wir schon am Donnerstag anreisen wollen, damit wir am Freitag genug trainieren können. Aber mit Ach und Krach gelingt auch das. Uff! Also: Auf und Davos!

Wir beziehen Quartier in einer ehemaligen Sägerei. Super! Die anderen Rennfahrer sind auch schon da: Austria Power aus der Steiermark. Das macht Spass! Wir verstehen uns auf Anhieb und werden die nächsten drei Tage viel zu lachen haben. Zuerst gibt es aber etwas Verwirrung: Was bedeutet denn nun eigentlich unser Gruppenname „Fast Mamis“? Wir meinten eigentlich „schnelle Mamis“. Die Steiermark meint jedoch „noch-nicht-ganz Mamis“ und fällt fast vom Stuhl, als sich herausstellt, dass wir alle mindestens ein Kind haben. Von nun an sind wir einfach die „Mädels“.

Am Freitag dann das Training. In voller Rennmontur. Ein mulmiges Gefühl am Start. Peter Müller spricht Mut zu: „Füdüli no nöcher an Bode abe hebe und öppis schöns dänke, denn bisch no schnäller dunä!“ Also dann, los! Daniela, Andrea und Corinne schießen los wie aus dem Kanonenrohr. Ich hintendrein. Holla!

Die Welt reduziert sich auf die Piste vor mir und ein eigenartiges Rauschen. Das muss der Fahrtwind sein, der mir dermassen um den Helm bläst. Ich werde schneller und schneller. Alles geht plötzlich viel zu schnell. Mir wird angst und bange. Um Himmels Willen! Wenn das nur gut geht!

Im Ziel habe ich mehr als nur wackelige Knie. Brauche eine Pause und viel Zuspruch bevor ich mich nochmals auf einen solchen Höllenritt wage. Mein Respekt ist gross. Zu gross für eine gute Gruppen-Rennzeit. Aber am Start die Zeitmessung auslösen und meinen Teamkolleginnen Windschatten geben, dieser Aufgabe bin ich gewachsen. Danach muss ich nur noch irgendwie ins Ziel kommen und hoffen, dass niemand von uns stürzt, denn die dritte von uns, die durchs Ziel geht, gilt für die Zeitmessung. Die vierte ist das Streichresultat.

So trainieren wir weiter und das Gefühl wird besser. Ich bin froh, dass meine Teamkolleginnen Verständnis haben für meinen Respekt vor dieser Abfahrt. Das ist nicht selbstverständlich.

Am Abend vor dem Rennen wird gewachst bzw. gewaxelt was das Zeug hält. Noch ein bisschen Goldbärreli obendrauf und dann ja nicht mehr auf den Ski stehen vor dem Rennen. Danach noch einen Schnupf und a Schnapsperl. Oder zwei. Priis!

Und dann gilt's ernst. Wir starten fast zuletzt. Brrr! Ist das kalt nur im Renndress. Rumhüpfen, massieren, motivieren. Ins Starthaus. 3 – 2- 1 – goooooooooooooo!!!! Der Start ist perfekt. Tief in der Hocke bleiben, windschlüpfrig machen. Daniela zieht vorbei, Andrea, Corinne. Gut! Jetzt einfach nur noch runter!

Und dann, nach dem S: Ein Streckenposten winkt mit der gelben Fahne! Was soll denn das nun bedeuten? Ist jemand gestürzt? Verwirrung, Hektik. Tatsächlich. Da liegt jemand, kurz vor dem Ziel. Ojemine. Eine von uns?

Nein, es ist niemand von uns. Und auch keine schwere Verletzung. Gottseidank. Doch unser Rennlauf wird annulliert. Wir müssen nochmals an den Start.

Das zweite Mal winkt uns niemand ab. Doch der erste Lauf hat und müde gemacht. Und der Wachs ist auch vom Ski runter. Darum die Zeit etwas langsamer.

Im Ziel nehmen uns unsere Betreuer und die Steiermarker herzlich in Empfang. Gut gemacht Mädels, wir sind stolz auf euch! Das tut gut. Danke! Ich fühl mich federleicht. Es ist vollbracht!

Ich brauche nach diesem Wochenende noch ein paar Tage, bis ich vom Adrenalin wieder runter bin. Der Muskelkater und das Schlafmanko sind ebenfalls beträchtlich. Die Kinder staunen, als ich den Renndress zum Trocknen aufhänge: „Passisch du do würcgli ine, Mami?“

Valerie Stettler